

# Krankheit und Charakter

Unsere heutige Wissenschaft bedient sich immer noch vorwiegend der „kausalen Denkform“, die verlangt, daß Ursache und Wirkung unmittelbar begrifflich feststellbar und nachweisbar sein muß, obwohl sie erkannt hat, daß es keineswegs immer und überall möglich ist kausale Zusammenhänge zu finden, soweit es die rationale Denkweise zuläßt. Unser Dasein bewegt sich durchaus nicht nur in den „Handlungen“, bei denen Ursache und Wirkung offensichtlich zu Tage tritt, sondern auch im „Denken“ und „Fühlen“.

Das Reich der Gedanken, das „Mentalreich“, (nach der Entsprechungslehre der *Sonne* zugeteilt!) sowie das Reich der Gefühle, der Empfindungen und Begierden, das „Astralreich“ (astrologisch dem *Monde* unterstellt!) entziehen sich weitgehend dem allgemeinen Kausalitätsbegriff. Lediglich im Reiche der begrifflichen Handlungen, der „physischen“ Welt, (astrologisch dem *Saturn* zugeordnet!) lassen sich Ursache und Wirkung — wenn auch nicht immer vollkommen — feststellen und beweisen. Dieses physische, stoffliche Daseinsreich ist ausschließlich die Domäne der Wissenschaft, die in der „Ratio“ das Fundament ihrer erfaßbaren Resultate sieht. Das ist im Rahmen des wissenschaftlichen Denkens erste Voraussetzung und innerhalb der begrifflichen Vorgänge auch unbestreitbar richtig.

Es gibt aber im irdischen Dasein viele Dinge, die zwar als Wirkung feststellbar, bei denen jedoch die Kausalität weniger oder gar nicht erkennbar ist. Es ist schon sehr schwer das Fühlen und Empfinden beim Menschen „realistisch“ und „rationalistisch“ zu erfassen, noch viel schwerer die Gedanken eines Menschen rational zu bestimmen. Man kann sie allenfalls erraten! Weder die unausgesprochenen Gedanken, noch die geheimen seelischen Regungen sind wissenschaftlich nachweisbar, — wenn es möglich wäre, könnte man jeden Verbrecher seiner Tat sofort überführen. Auch hier kann man sich nur in unkontrollierbaren Spekulationen ergehen. Der Gedanke muß erst in die Tat umgesetzt werden, er muß sich verwirklichen, dann erst setzt die „Ratio“ ein. Der Gedanke zur Tat ist aber ebenso wirklich vorhanden. Er ist sogar zuerst da — und die Tat folgt darauf — nicht umgekehrt! Somit sind sowohl das Denken als auch das Fühlen und Empfinden — also die rational nicht erfaßbaren Gegebenheiten — den Handlungen übergeordnet. Alle Vorgänge, deren Ursachen begrifflich nach gültigen Gesetzen feststellbar sind, stellen nur einen Teilbegriff dar, nämlich die Abwicklung in ihrer „letzten“ Phase. Die wahren Ursachen aber liegen in Bereichen, die unter den jetzigen Voraussetzungen rational nicht kontrollierbar sind.

Man gibt sich allgemein mit diesen Teilresultaten zufrieden, doch hat das den Nachteil, daß man die nicht kontrollierbaren, tiefer liegenden Ursachen nicht mit in Rechnung stellen kann, weil die dafür in Frage kommenden Gesetze, die ihre Verankerung im Mental- und Astralplan haben, nicht bekannt sind. Geht man ihnen nach, muß man die Begrifflichkeit, die Realität des irdischen Planes verlassen und sich wohl oder übel auf dem der irdischen Daseinsebene übergeordneten Astral- und Mentalplan näher umsehen.

Damit sind wir aber bereits mitten in der „Metaphysik“. Die medizinische Wissenschaft ist zwar schon zu der Erkenntnis gekommen, daß Krankheiten in der „Seele“ (astrale Sphäre!) beginnen und im „Körper“ (physische Sphäre!) enden. Sie hätte noch einen Schritt weiter gehen und erwägen sollen, daß Krankheiten bereits im „Gedankenleben“ (mentale Sphäre!) ihren Anfang nehmen, also die Ursachen der Krankheiten im falschen Denken, in Charakterfehlern und sündhaften Handlungen zu suchen sind. Ständige Haß- und Rachedgedanken, Neid und Mißgunst, Angst- und Furchtvorstellungen, Besitzgier, Eifersucht, zermürender Pessimismus, dauernde Unzufriedenheit, Falschheit, Hinterlist und betrügerische Neigungen usw., sowie alle daraus resultierenden Handlungen führen schließlich zu seelischer Verkrampfung, zu Verdrängungen, Psychosen u. ä., die körperliche Leiden notwendig zur Folge haben. Die tieferen Ursachen der menschlichen Leiden sind also weniger in der stofflichen Körperlichkeit als viel mehr im bis jetzt nur wenig kontrollierbaren Gedanken- und Seelenleben zu finden.

Aber die Kette der nicht real nachweisbaren Ursachen geht noch weiter. Sie sind auch noch an das „Karmagesetz“ gebunden, an des „Gesetz der ausgleichenden Gerechtigkeit“, das mit dem „Kausalitätsgesetz“ eng verknüpft ist. Wenn nämlich schon im frühen Kindesalter ein schweres Leiden auftritt, so können die „mentalen“ und „astralen“ Ursachen nicht schon in der kurzen Zeit der irdischen Lebensjahre erworben sein und diese schwere Erkrankung herbeigeführt haben. Hier liegen die Ursachen bereits in einem der früheren Leben, auch wenn es sich um akut auftretende Infektionskrankheiten handelt, denn nicht ohne Grund ist man „immun“ oder „anfällig“ gegenüber Seuchengefahren! Das aber setzt Leben vor der Geburt und nachdem irdischen Tode, also ein „Jenseits“ voraus! Hierüber hat es seit Ausbreitung des wissenschaftlichen Materialismus schon viele unerquickliche Streitereien gegeben. Während die östlichen Religionen hiervon fest und unerschütterlich überzeugt sind, liegen die westlichen Kulturen seit jeher im heftigsten Meinungsstreit<sup>1)</sup>. Hierüber bringt der kommende VIII. Band meines Lehrwerkes lehrreiches und sehr anschauliches Material.

## PLANETARE CHARAKTERTYPEN UND IHRE KRANKHEITEN

Jeder *Planet* hat nach der astrologischen Entsprechungslehre seine charakteristischen Eigenschaften und zwar in der „höheren“ wie in der „niederen“ Oktave, die er bei seinen ihm unterstellten Menschenkindern deutlichst zum Ausdruck bringt. So unterscheidet man *Sonnentypen*, *Mondtypen*, *Merkurtypen* usw. Davon werden die höheren entwickelten Eigenschaften bei den Menschen, die nicht erst in diesem jetzigen Erdenleben erworben wurden, sich als mitgebrachte Hilfsquellen erweisen, die nicht, wie die Vererbungslehre glaubt, von den Eltern übernommen wurden, sondern der „unsterbliche“ Menschengestalt war schon vor seiner Geburt den Eltern, bei denen er sich inkarnierte, ähnlich und zwar sowohl im Charakter und der Gesinnung als auch in der äußeren Erscheinung und den gesundheitlichen Anlagen. (Vgl. hierüber: „Die menschliche Aura als Spiegel der Seele“ des in Kürze erscheinenden VIII. Bandes des Lehrwerkes Vehlow). Die noch unentwickelten, in der niederen Oktave sich auslebenden Charaktereigenschaften aber sind nicht nur die Ursachen der zur Auswirkung gelangenden disharmonischen Schicksalstendenzen, sondern auch der Krankheiten, die sich somit jeder Mensch selber schafft bzw. in früheren, abgelebten Zeiten geschaffen hat — und die nach dem Kausalitäts- und dem Karmagesetz in diesem Erdenleben zur Abwicklung gelangen.

Der sog. „*Sonnentypus*“ gehört zur Kategorie jener Geborenen, welche die charakteristischen Merkmale eines Menschen zeigen, der im Augenblick seiner Geburt unter einem starken Einfallswinkel der *Sonne* stand. Das ist kein besonderes Glück, oder wenn die *Sonne* kosmisch ungünstig placiert war, kein besonderes Pech, sondern einfach die notwendige Konsequenz aus den geschaffenen Ursachen eines früheren Lebens. „So mußt du sein, du kannst dir nicht entflieh'n!“ sagt schon *Goethe* und zeigt damit, daß er die Zusammenhänge erkannt und in die Mysterien des Daseins eingeweiht war.

Da es sich hier um die Parallelen zwischen Krankheit und Charakter handelt, die aufgezeigt werden sollen, kommen nur die disharmonischen Charaktereigenschaften der einzelnen Gestirmtypen zur Sprache.

Die harmonischen, bereits entwickelten Charaktermerkmale haben nicht Krankheit und Daseins-Misere, sondern Optimismus, Frohsinn und Lebensfreude zur Folge.

Der disharmonische *Sonnentyp* ist dummstolz, hochmütig und anmaßend, er kann sogar grausam und tyrannisch sein. Untergebenen gegenüber wird er eingebildet und affektiert auftreten, diese schinden, seinem Willen gefügig machen und sie von oben herab behandeln, Vorgesetzten gegenüber sich aber als kriecherisch erweisen. Allen Schmeicheleien ist er sehr zugänglich. Er besitzt eine ausgesprochene Anlage zur Herrschsucht, durch die er sich manche Feindschaft zuzieht. Auch ist er großsprecherisch. Starke selbststüchtige Tendenzen sind vorhanden, dabei ist er anspruchsvoll und nutzt seine Umgebung gern aus, auch versteht er zu kommandieren und anzuordnen; er selbst scheut jedoch die Arbeit und ist bequem, phlegmatisch und genießerisch. Sozial abhängigen Menschen gegenüber kann er hartherzig, dünkelfhaft und ausbeuterisch handeln.

Mit diesen Eigenschaften und den daraus entstehenden Handlungen, die ein so Geborener auch schon im Vorleben häufig in die Tat umgesetzt haben muß, waren Ursachen gelegt, die nach dem Kausalitätsgesetz auch ihre Wirkungen nach sich ziehen müssen. Karmische Belastungen waren geschaffen, die eine Geburt unter ungünstigem *Sonnenstande* notwendig zur Folge hatten.

In diesem Leben werden diese vorhandenen noch unentwickelten Eigenschaften laufend weiter aktiviert. (Der Astrologe erkennt sie aus der disharmonischen *Sonnenposition* im Horoskop!). Dieser Geborene kam daher nicht nur mit einer bestimmten Krankheitsanlage als Folge dieser Charakterschwächen erneut zur jetzigen Geburt, sondern in diesem Leben stellen sich auch entsprechende Schicksais-Widerwärtigkeiten ein, die ebenfalls aus seinen diesbezüglichen Handlungen resultieren.

Die Krankheitsanlagen zeigen sich besonders an jenen Organen und Körperteilen, die nach der astrologischen Entsprechungslehre der *Sonne* und dem *Tierkreisseichen* unterstehen, in welchem sich die *Sonne* bei der Geburt befand.

Der *Sonne* entsprechen die Arterien, das Herz, der Rücken, die Augen (das rechte beim Manne, das linke bei der Frau), die vasomotorischen Nerven und das Gehirn. (Dazu kommen die Organe des betr. Sonnenzeichens, die hier aus Raumangel nicht mitbehandelt werden können.)

Die Herrschsucht der dissonanten *Sonnentypen* mit all ihren übersteigerten Extravaganzen und Großmannsgelüsten, ihrer Genußsucht und blasierten Bequemlichkeitsneigung, die allzu egozentrische Einstellung und Ich - Liebe, besonders wenn noch Gottlosigkeit hinzukommt, bringt in Disharmonie mit den Schwingungen im All. Der allgemeine Mangel an Demut verhindert das harmonische Mitschwingen im Kosmos und setzt in den Gegensatz zur Pulsation der Weltkraft (Wirkkraft), zum „Prana“ der Inder, der Sonnenkraft, die durch Herz und Wirbelsäule fließt, mit allen hiervon ausgehenden Nervensträngen, an denen die Lebenskraft zu den Organen geführt wird. Da die Sonnenkraft eine Strahlung ist, die bei ihrem Durchgang durch die Erdatmosphäre Elektrizität, Wärme und Licht erzeugt<sup>2</sup>) und unser Herz, (die *Sonne* im Mikrokosmos) die Aufgabe hat, diese Sonnen-Energien in unserem Organismus zur Pulsation zu bringen, so müssen alle sonnenfeindlichen Gedanken und Handlungen notwendigerweise Störungen der Herztätigkeit und im Allgemeinbefinden hervorrufen.

Die Augen sind die Organe, die auf den Lichteinfall am stärksten reagieren, die uns die Umwelt am meisten zum Bewußtsein bringen und darinnen unser Seelenleben sich am deutlichsten widerspiegelt. Je mehr wir uns durch unser Gedankenleben in den Gegensatz zu Gott, zum Sonnen-Logos stellen, um so düsterer wird es

geistig und auch körperlich um uns. Die Sehkraft der Augen nimmt mehr und mehr ab. Wenn jemand mit einem Augenleiden geboren wird, oder wenn sich Augenkrankheiten oder gar Blindheit während dieses Lebens einstellen, so sind das Folgen aus früheren Daseinsperioden und dokumentieren sich im eigenen Horoskop durch Angriffe auf den Stand der Sonne oder des Mondes, den beiden Hauptlichtern, wie sie in der Astrologie genannt werden. Befanden sich Sonne, Mond oder auch einer der sog. Übeltäter (*Saturn, Uranus, Mars, Neptun* oder *Pluto*) bei der Geburt innerhalb eines Nebelgebietes, das astrologisch als *Chaos* gebiet aufzufassen ist, so ist das ein Zeichen, daß in früheren Daseinszuständen gegengöttliche Einstellungen und Handlungen vorherrschten, wodurch ein gewisser Grad geistiger Verfinsterung (Erkenntnislosigkeit) sich einstellte, der auch entsprechende Rückwirkungen auf das Augenlicht in der physischen Natur haben muß. Bekanntlich zeigen Besetzungen der Nebelflecken durch die obengenannten Gestirne oder durch Hauptachsen die Gefahr von Augenleiden oder Erblindung an, die sich zeitlich durch Direktionen im Leben auslösen, weil es noch offene Schuldkonten aus abgelebten Zeiten sind, die getilgt werden müssen und gleichzeitig *Bewährungsproben* in diesem Leben darstellen.

Das andere Hauptlicht, der *Mond*, zeigt eine gänzlich andere Wirkungsweise. Während die *Sonne* elektrisch-abstoßend ihre Strahlenbündel von sich schleudert, (die Sonnenprotuberanzen beweisen es!) also ihre Energie allseitig in den Weltenraum stößt, ist der Mond magnetisch-anziehend, wie es durch Ebbe und Flut deutlichst erkennbar ist. Die Sonne vertritt das männliche, der Mond das weibliche Prinzip. Wie die *Sonne* die geistige Individualität, also den *Geistkörper*, das Ego repräsentiert, so der Mond den *Seelenkörper*, die *Psyche*. Und wie der Mond die Gezeiten des Meeres beherrscht, so regelt er auch die Flüssigkeiten im menschlichen Organismus. Die Menses der Frauen steht im engsten Zusammenhange mit dem 28tägigem *Mondumlauf*. Um die Zeit der monatlichen Reinigung steigert sich naturgemäß die Sensibilität, Reizbarkeit und Launenhaftigkeit der Frauen, weil die Psyche allen äußeren Einflüssen gegenüber zu dieser Zeit am empfindlichsten ist. Aber auch in Krankheitsfällen, wenn der Organismus in seinen normalen Funktionen gestört ist, setzt eine gesteigerte Sensibilität mit allen Symptomen ein. Bei Krankheiten sollte man überhaupt den Lauf des Mondes sehr im Auge behalten, denn von den Aspekten, die der Mond im eigenen Horoskop täglich zu den Geburtsgestirnen bildet, hängen, wie man immer wieder beobachten kann, die Krisen und Besserungen beim Erkrankten ab. Es ist deshalb ein angegriffener Mond im Horoskopbild immer ein Zeichen einer labilen Gesundheit.

Der disharmonische *Mondtypus* leidet infolgedessen besonders an innerer Unruhe, Unbeständigkeit, Rastlosigkeit und Launenhaftigkeit. (Die launige Luna!). Er quält seine Umgebung durch Mißtrauen und Inkonsequenz, wie auch durch ständige Ängstlichkeit und Furchtsamkeit. Besonders mondbeeinflusste Frauen sind leicht übelnehmend und von mimosenhafter Empfindlichkeit. Falsche Einbildungen und Vorstellungen, die sich bei schlechter Mondaspektierung bis zur fixen Idee steigern können, stören oft empfindlich das Gemeinschaftsleben und den häuslichen Frieden. Der unter dieser Mondbedeutung stehende Mensch ist auch meist genußsüchtig, triebhaft, leicht beeinflufbar, oft auch lasterhaft und zur Trunksucht neigend, wodurch er dann leicht unter den verderblichen Einfluß schlechter Elemente gerät. Unselbständigkeit, Willensschwäche, Trägheit und Verträumtheit gehören ebenfalls zu den negativen Eigenschaften der niederen Mondnatur.

Dieser Mangel an Willenskraft, Schwäche, Angst und allzuleichte Beeinflufbarkeit, verbunden mit Launenhaftigkeit und die oft ins Uferlose gesteigerten Einbildungen, sind die Ursachen der häufigen Unpäßlichkeiten und seelischen Depressionen. Die Organe und körperlichen Funktionen, die sich hierfür besonders empfindlich und anfällig zeigen, sind: Der Magen, das sympathische Nervensystem, die Gehirnsubstanz, die Augen (das rechte bei Frauen, das linke bei Männern), die Geschlechtsteile und Brüste der Frauen, Mund, Schlund und Schilddrüse, die Flüssigkeiten des Körpers (Milchsystem, Tränenapparat, Urin). In physiologischer Beziehung beherrscht der Mond den Säftewechsel und die periodischen Schwankungen im menschlichen Körper (Menses). Der Mond reguliert auch die Verflüssigung und Assimilation der Nahrung sowie alle Ausscheidungen des Körpers. Mondstrahlen regen das allgemeine Wachstum an und beherrschen die Verdauung, die Reife und darauffolgende Fäulnis, Zersetzung und Auflösung aller irdischen Formen.

Wer also in seinem Horoskop einen durch Malefizplaneten angegriffenen *Mond* hat, wird den negativen Eigenschaften mondcharakterlicher Tendenz nur unvollkommen Widerstand zu leisten vermögen. Die sich hieraus ergebende Mentalität hat dissonante Einwirkungen auf die Magentätigkeit und die gesamte Verdauung, was zu Verstopfungen und trägem Stuhl führt. Bei angestrenzter geistiger Tätigkeit tritt allzuleicht Ermüdung ein, weil die verbrauchte Gehirnsubstanz sich nur mangelhaft erneuert. Das Flüssigkeitssystem im Körper gerät ins Stocken und hat Unregelmäßigkeiten der Menses, mangelhafte Milchbereitung, Blasenschwäche und Beschwerden des Unterleibes zur Folge. Auch auf die Schilddrüse und Hormonbereitung wirken diese Eigenschaften negativ ein und beeinflussen das Wachstum, den Blutkreislauf und die Sehkraft der Augen im ungünstigen Sinne. Da die Psyche und das sympathische Nervensystem ebenfalls dem Monde unterstehen, so werden mondhafte Charakterschwächen ihren negativen Einfluß auch auf das Seelenleben ausüben und starke Schwankungen in den Stimmungen (Launenhaftigkeit) und Hysterien, die bei schweren Angriffen des Mondes durch Aspekte von Saturn und Merkur, Uranus oder Neptun sich bis zu geistigen Defekten steigern können, hervorrufen.

Um all diesen Leiden wirksam entgegenzutreten, kann der Arzt erprobte Heilmittel zur Unterstützung des Heilprozesses anwenden. Sie reichen aber allein nicht aus, um eine „Dauerheilung“ zu erzielen, wenn nicht an

die mentalen Ursachen, an den Charakter, herangegangen wird. Und zwar muß dieser erst erkannt werden (Selbsterkenntnis!), um dann durch straffe Selbstdisziplin und Kontrolle der Gedanken und Handlungen aus den erkannten Charakter s c h w ä c h e n — wenn möglich — Charakter s t ä r k e n zu machen .... „Ohne Einsicht keine Charakterschulung, ohne Charakterschulung keine Heilung!“

Die noch unentwickelten, in ihrer niederen Oktave zum Ausdruck gelangenden Charaktereigenschaften der sog. „*Mercurier*“ äußern sich in Oberflächlichkeit, Ruhelosigkeit und Mangel an Ausdauer. Sie zersplittern ihre Kräfte, fangen zu vielerlei an, ohne es immer zu Ende zu führen. Es sind sehr hastige, nervöse Naturen, die auch neugierig und schwatzhaft sein können, oft mit List, Unehrlichkeit und Unwahrheit zum Ziele zu kommen suchen und ihre Mitmenschen gern übervorteilen.

Das sind die mentalen Ursachen von Erkrankungen, die sich an jenen Organen, Körperteilen und Funktionen zeigen, die nach der Entsprechungslehre mit dem *Mercur* und seinen charakteristischen Strahlungen korrespondieren.

Dem *Mercur* unterstehen das Nervensystem und das Gehirn, die Denkzentren, das Gedächtnis und die Sprachorgane, die Luftwege und die Lungen, sowie Arme und Hände.

Wer diese negativen Eigenschaften beständig zum Ausdruck bringt und sich danach betätigt, gehört zu den *Mercurtypen* mit geringer Selbstbeherrschung. Die Folge dieser Denkvorgänge mit ihren Handlungen erzeugen Leiden der dem Merkur entsprechenden Organe. Wer also in seinen Verbindlichkeiten oberflächlich, unbeständig und unzuverlässig ist und dabei in seinem Geschäftsgebaren unreell, betrügerisch und unehrlich zu handeln gewohnt ist, wer klatschsüchtig, schwatzhaft oder gar lügenhaft seine Konversationen führt, dabei listig und raffiniert zu Werke geht, um seine Mitmenschen zu übervorteilen, dessen Nervensystem muß notwendigerweise krank werden, sein Gehirn mehr und mehr entarten, die Denkzentren gereizt und die Denkfunktionen gestört werden. Lethargien, Melancholien, Sprachstörungen, Epilepsie, Hysterie und in schweren Fällen Delirien und Wahnsinn sind die üblen Folgen. Die Luftwege verstopfen und werden anfällig und die Funktionen der Lunge zeigen mehr und mehr pathologische Symptome. In mehr oder weniger schwerer Form treten diese Dinge in Erscheinung, je nach der Schwere der Handlungen. Hier also liegen die Ursachen. Wenn man an eine Heilung dieser Leiden herangehen will, so muß zuerst die Revidierung dieser, die Krankheit erzeugenden Charaktereigenschaften, vorgenommen werden.

Da in dieser Richtung in der heutigen Welt viel gesündigt wird, ist es nicht verwunderlich, daß Völkerkonflikte nicht aufhören wollen, daß die allgemeine Nervosität Psychosen schafft, die bedenkliche Formen annehmen, daß die Menschheit sich scheinbar nicht mehr verstehen kann und Gedankengänge sich ausbreiten, die schließlich immer nur in grauenhaften Kriegen enden, wenn die Ursachen nicht endlich erkannt und abgestellt werden.

Bei den *venusisch* veranlagten Menschen zeigen sich wieder andere Krankheitsformen, wenn sie die niedere Oktave der Venus-Eigenschaften im Leben betätigen. Während die positiven Charaktereigenschaften Hilfsquellen fürs Leben schaffen, ziehen die niederen Eigenschaften Krankheit, Gebrechen und Schicksalselend nach sich. „C h a r a k t e r i s t S c h i c k s a l ! “. Das ist ein sehr wahres Wort und wird unter diesem Gesichtswinkel erst recht verständlich. So betrachtet, hängt unser Schicksal ganz und gar von unserem Charakter ab.

Der *Venustypus* niederer Prägung ist genußsüchtig, sehr sinnlich, ausschweifend, wollüstig, begehrlisch, eifersüchtig, untreu, eitel, putzsüchtig und unmoralisch.

Die Organe und Körperteile, die der *Venus* nach der Entsprechungslehre zugehören, sind Blase und Nieren, das Drüsensystem, das venöse Blut, die weiblichen Brüste und die Geschlechtsorgane, sowie Lenden, Rachen, Hals, Haut und Haare, auch die Samengefäße, die Säfte und das linke Nasenloch.

Kommen die negativen *Venuseigenschaften* bei den entsprechend veranlagten Menschen zur dauernden Anwendung, besonders wenn jahrelang Übertreibungen und Exzesse zu verzeichnen sind, müssen diese Menschen geschlechtskrank werden. Die Immunität gegen infektiöse Gefahren hört mehr und mehr auf, venöse Leiden, Eierstocksentzündungen, Gebärmuttererkrankungen, Hautekzeme, Rachen- und Nasenentzündungen, sowie Säfteverderbnis stellen sich ein. Durch jene noch vorhandenen Charakterfehler und ein dementsprechendes Gedankenleben sind diese *Venustypen* krank geworden. Durch Überwindung dieser menschlichen Schwächen, sowie mit durchgreifender Änderung des Gedankenlebens, können diese Geborenen auch nur wirklich und dauernd wieder geheilt werden.

Wieder anders ist der *Marstypus* veranlagt. Durch seine positiven Charaktereigenschaften bringt er sich vorwärts und erreicht sein gestecktes Ziel in verhältnismäßig kurzer Zeit. Bei Ausübung seiner negativen Charaktertendenzen aber kann er sich und anderen sehr zum Schaden gereichen.

Der „niedere“ Typus ist eigensinnig, herrschsüchtig, heftig, jähzornig, roh, brutal und gewalttätig. Er ist zänkisch und tyrannisch, triebhaft und leidenschaftlich, sehr ungeduldig und reizbar, rauf- und händelsüchtig, sowie irreführend.

Die Organe und Körperteile, die dem Mars nach der Entsprechungslehre unterstehen, sind die Galle, das Muskelsystem, der Kopf, die männlichen Zeugungsorgane, das Fibrin des Blutes und das rechte Nasenloch.

Die Betätigung der niederen marsischen Eigenschaften haben denn auch Erkrankungen und Leiden dieser Organe zur Folge. Jeder jähzornig veranlagte Mensch hat einen dominierenden Mars in seiner Geburtsfigur und wird im Leben demzufolge auch mit der Galle nicht in Ordnung sein. Durch Gewalttätigkeiten stellen sich Kopfverletzungen, wie überhaupt häufige Verwundungen, meist mit starkem Blutverlust ein. Nach vorangegangener starker Muskelentfaltung stellen sich später Muskelschwund, akute, entzündliche, meist mit hohem

Fieber verbundene Erkrankungen ein. Durch die häufigen Erregungen treten Kongestionen des Kopfes und Gesichtsröte infolge übermäßiger Erzeugung von Fibrin im Blute auf. Durch die vielen Jähzornsausbrüche stellen sich Aderschwellungen und infolge der unbeherrschten Triebhaftigkeit auch Geschlechtsleiden ein.

Wer also von solchen Erkrankungen geheilt werden will, muß zuerst größere Anforderungen an seine Selbstbeherrschung stellen. Im anderen Falle kann ihm kein Arzt von seinen Gallenleiden und den ändern *Marsserkrankungen* restlos befreien. Es bleibt immer nur ein vorübergehendes Verdrängen der Symptome.

Auch der sonst so joviale *Jupitertypus* kann, wenn er die niedere Oktave dieses *Planeten* noch nicht überwunden hat, sich mit seinen negativen *Jupitereigenschaften* sehr unangenehme Krankheiten schaffen.

Ein unbeherrschter Jupitermensch ist noch zu genußsüchtig und übertreibt im Essen und Trinken; er ist oft der Völlerei und Schlemmerei ergeben und lebt dadurch meist über die Verhältnisse. Er übertreibt auch in ändern Dingen, ist großsprecherisch und oft von protzenhafter Prahlucht befallen. Zu den negativen *Jupitereigenschaften* gehören auch Frömmelei, Scheinheiligkeit und Heuchelei. Das Gerechtigkeitsgefühl ist mangelhaft und verleitet zu Ungerechtigkeiten, zu Rechtsbeugungen und Gesetzlosigkeiten. Auch neigt der disharmonische *Jupitertypus* zum Fanatismus auf religiösen wie antireligiösen und politischen Gebieten.

Die Auslebung dieser Eigenschaften wirkt sich krankmachend auf jene Organe und Körperteile aus, die dem *Jupiter* gemäß der Entsprechungslehre zugeordnet sind. Dazu gehören die Leber, die Hüften, die Körperfettbildung, das Zellenwachstum und der Stoffwechsel, das arterielle Blut, die Verdauungswerkzeuge und die Lungen. Wer von den Joviskindern noch mit den negativen *Jupitereigenschaften* behaftet ist, darf sich nicht wundern, daß sich bei ihm ein entartetes Zellenwachstum einstellt und die Fettbildung übermäßig zunimmt, daß der Stoffwechsel gestört und Korpulenz die Folge ist. Aber nicht das allein, die Entartung des Zellenwachstums kann zu pathologischen Neubildungen des Gewebes, also zu krebsartigen Wucherungen führen. Durch eine scheinheilige und heuchlerische Gesinnung wird auch das Gerechtigkeitsgefühl unterbunden — und das führt wiederum zu Gesetzlosigkeiten und Ungerechtigkeiten. Wer sich aus Gewohnheit mit solchen Gedankengängen und daraus fließenden Handlungen belastet, bringt sein seelisches Gleichgewicht in Unordnung und verfällt niederen dämonischen Kräften, die ihn in fanatische religiöse oder atheistische oder politische Wirrnisse verstricken. Das alles wirkt auf den Gemütszustand verderblich und überspannt die Drüsenfunktionen. (Erregungszustände erzeugen bekanntlich auch Schweißausbruch!) Die Leber ist die größte unter den Drüsen. Sie steht in naher Beziehung zur Blutbildung und der damit zusammenhängenden Bereitung der Galle. Die fanatische Begeisterung für niedere Dinge läßt übermäßige Blutbildung und damit pathologische Vollblütigkeit und Überproduktion der Galle entstehen. Alle daraus sich ergebenden Leiden, Leberbeschwerden, Entzündungsprozesse, auch Schlagflüsse usw., kommen also auf das Konto disharmonischer *Jupitereigenschaften*. Durch eine solche Handlungsweise wird der so veranlagte Mensch nicht nur krank, sondern er belastet sich weiterhin karmisch. Stirbt er schließlich ohne gesühnt zu haben, so übernimmt er dieses Karma mit in die nächste Inkarnation — und bei seiner Wiedergeburt erscheinen in seinem Horoskop üble Jupiterkonstellationen, die sich dann während seines neuerlichen irdischen Daseins auch wieder entsprechend auswirken müssen. So ist immer wieder jeder seines Glückes, wie seines Unglückes Schmied. (Vgl. darüber Vehlow: „Astrologie“, Bd. VII und besonders Bd. VIII.)

Wieder völlig anders zeigt sich der noch in der niederen Oktave denkende und handelnde *Saturniker*. Während der „höhere“ Typus bestrebt ist, die gediegensten Eigenschaften zu entwickeln, wie Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsbewußtsein, Treue usw., ist der „niedere“ Typus kalt, streng, egoistisch und berechnend, neidisch, mißgünstig, pessimistisch, zweifelsüchtig, unzufrieden, ungläubig, grausam und sadistisch, von Angst und Furcht geplagt, mißtrauisch, geizig, engherzig und kleinlich, grübelnd und menschenscheu.

Alle, aus solcher Veranlagung heraus sich ergebenden Handlungen, üben einen verhärtenden, kristallisierenden Einfluß auf die Funktionen besonders jener Organe aus, die der Entsprechungslehre nach, dem Saturn unterstehen. Dazu gehören das gesamte Knochensystem, Gelenke, Sehnen und Bänder, die Zähne, Milz und Blase, die Knie und die Gehörorgane, besonders das rechte Ohr.

Es ist bekannt, daß alle niederdrückenden, pessimistischen, melancholischen Gedanken Unlustgefühle aufkommen lassen, die Trägheit, Verlangsamung und Stagnation zur Folge haben. Alles gerät ins Stocken. Der Blutkreislauf richtet sich ganz nach den geistigen und seelischen Vorgängen. Das Blut pulsiert, wie man weiß, sofort schneller, wenn der menschliche Geist durch irgendwelche Vorgänge Anregung erhält. Durch verneinende, pessimistische, zweifelsüchtige, ungläubige und unzufriedene Gedankengänge verlangsamt sich der Blutumlauf, die Vitalität verringert sich und damit auch der Krankheitswiderstand, während die Trägheit der Organfunktionen dagegen zunimmt. Die weiteren Folgen sind vermehrte Säurebildung, Kristallisierungen, Grießablagerungen, Verhärtungen und Steinbildungen. Dieselben Vorgänge spielen sich ab bei Härte und Grausamkeit des Charakters, durch kalte, ablehnende Haltung, durch egoistische, berechnende, geizige Raffgier. Alles das wirkt zusammenziehend, konzentrierend, wärmeverringern und Kälte ausströmend. Wärme dehnt aus, Kälte aber zieht zusammen. So, wie der Mensch gedanklich und charakterlich kalt und unnahbar ist, so reagiert auch sein Organismus. Wenn also Gicht, Rheuma und andere Verhärtungskrankheiten und Steinbildungen auftreten, so liegt das am Wesen des Menschen selbst — und hier muß Abhilfe geschaffen werden, wenn Heilung erreicht werden soll. Die Krankheiten haben lange Jahre gebraucht, um diese in der Regel chronische Form anzunehmen, die deshalb zu den meist unheilbaren Leiden gehören, weil beim Heilverfahren nicht an die wirklichen Ursachen

herangegangen wird, die ja nicht im physischen Körper, sondern im Seelen- und Mentalkörper zu suchen sind. Je träger der Blutkreislauf infolge der egoistischen Einstellung wird, um so stärker treten die depressiven, melancholischen, unzufriedenen und lebensüberdrüssigen Gedankengänge auf. Um hier Abhilfe zu schaffen, griff man in früheren Zeiten zum „Aderlaß“. Vom „Alten Fritz“ ist bekannt, daß er an den Rand des Urteils eines Selbstmord-Delinquenten<sup>3)</sup> in der Regel schrieb: „Man lasse ihn zur Ader!“ Das half vorerst immer, weil durch den Aderlaß das dickflüssige Blut zu einem Teil entfernt, nunmehr dünnflüssiger wurde und damit auch den Lebensmut wieder hob. Aber auch das war keine Dauerheilung, weil damit nicht der Charakter und die Denkweise geändert wurde, die nur allein eine wirkliche Heilung (Heiligung!) verspricht. Knochen- und Zahnerkrankungen, Gelenkrheuma, Verkalkungen, Gallen-, Nieren- und Blasensteine, sowie gichtische Beschwerden sollten demnach außer der Anwendung von unterstützenden Mitteln der Pharmakopie nicht ohne durchgreifende Gesinnungs- und Charakteränderung bekämpft werden. Im ändern Falle treten diese Leiden immer wieder von neuem auf. Aus Platzmangel müssen wir es bei der Entsprechungsbewertung der Planeten der ersten Oktave bewenden lassen. Es sei aber noch darauf hingewiesen, daß zu einer durchgreifenden Charakterschulung die **Gott-Verbundenheit** und **Glaubensstreue** gehört, ohne die eine Umpolung der Charakterschwächen ins Gegenteil schwerlich möglich ist, weil sonst weiterhin ein Mangel an Erkenntnisfähigkeit (Erleuchtung!) bestehen bleibt. Das hat auch bereits die medizinische Wissenschaft erkannt, wie es aus Heft 13/14 der von Dr. Hubert Urban, Innsbruck, herausgegebenen Bücherreihe „Jurisprudenz — Medizin — Philosophie — Theologie“ über „Die neue Sendung des Arztes“ ersichtlich ist. „Philo“ berichtet darüber in „Mensch und Schicksal“, Moritz Stadler-Verlag, Villach. Die Medizin wurde allzulange als reine Naturwissenschaft gepflegt und der Mensch als reines Naturobjekt eingeschätzt. Die Seele des Menschen wurde bisher gelehnet bzw. als Inbegriff der Gesamttätigkeit des Zentralnervensystems definiert. Der Arzt sah im Patienten lediglich einen seelenlosen Mechanismus, ebenso im Tier (Vivisektion!). Eine solche seelenlose und gottfeindliche Lebens- und Weltauffassung muß notwendigerweise zu Menschenverachtung, Haß und Mißachtung der primitivsten Menschenrechte führen.

Wer diesen Dingen gleichgültig gegenübersteht, sie für eine Privatansicht hält, oder gar selber so denkt, stellt sich damit in den Gegensatz zu Gott und den göttlichen Kräften und liefert sich automatisch den gegengöttlichen, den dämonischen Gewalten aus, wodurch jeder Ansatz zur Charakterverbesserung erschwert, wenn nicht gar unterbunden wird. Sich endgültig vom materialistischen und mechanischen Denken loszusagen, den Menschen nun wieder als Wesen mit beseeltem Körper anzuerkennen, ist die Forderung der neuzeitlichen **psycho-somatischen** Medizin. Sie hat die **Seele** neu entdeckt und wird auch — die Anzeichen sprechen durchaus dafür — wieder den **Geist-** bzw. **Mentalkörper** im Menschen entdecken, wie es im Altertum Selbstverständlichkeit war, und in welchem alle Ursachen (also auch die Krankheiten!) ihren Anfang nehmen.

J. V.

1) Auszug aus der Einleitung des VIII. Bandes meines Lehrwerkes „Astrologie“. Erscheint im gleichen Verlag wie der Vehlow-Kalender.

2) Deshalb ist es dicht an der Erdoberfläche am wärmsten, während die höchsten Bergesspitzen ewigen Schnee und Eisgletscher zeigen. Je höher man in die Atmosphäre aufsteigt, umso mehr nimmt das Licht ab und die Elektrizität wird schwächer. Der irdische Dichtigkeitsgrad, also die Grobstofflichkeit, wird immer geringer.

3) Zur Zeit Friedrichs des Großen war der Versuch des Selbstmordes unter den Soldaten strafbar.